

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Philipp Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 - 1787**

nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Röm. Alterthümer,  
Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesproducten, Sitten,  
Kleidertrachten etc.

Von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn etc.

**Gercken, Philipp Wilhelm**

**Stendal, 1786**

Merkwuerdigkeiten der Stadt

[urn:nbn:de:bsz:31-241730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241730)

det hier, das Arbeitshaus ungerechnet, 16 Hospitäl-  
 er, worunter etliche ansehnlich genug sind, ver-  
 schiedne Convente, wo Wittwen und andere Weib-  
 leute unterhalten werden, und überdem wird fast bey  
 jeder Collegiat-, Pfarr- und Klosterkirche in gewissen  
 Tagen Almosen in Gelde und Speisen ausgetheilet,  
 die unter dem Namen von Spenden, als alte Ver-  
 mächtnisse, bekannt sind. Noch einen besondern Aus-  
 druck habe ich hier bey diesen Sachen gefunden, nem-  
 lich, daß, wenn in Cölln jemand in seinem Testa-  
 ment ein Legatum an die Armenstiftungen macht, sol-  
 ches daselbst — auf das Brett gegeben — ge-  
 nannt wird.

### Merkwürdigkeiten der Stadt.

#### a) Domkirche.

Noch muß ich auch die vorzüglichsten Merk-  
 würdigkeiten der Stadt mit wenigem berühren, un-  
 ter welchen mit Recht die Domkirche von prächtiger  
 gothischer Bauart zuerst genannt wird. Wenn dies-  
 ser prächtige Tempel vollführet wäre, so würde er ge-  
 wiß der schönste von gothischer Bauart in Deutsch-  
 land seyn. Nach etlichen nicht unwahrscheinlichen  
 historischen Datis hat der Erzbischof Conrad von  
 Hochstedten den Bau dieser prächtigen Kirche nach  
 dem Jahre 1248, in welchem die alte Kathedralkirche  
 abgebrannt ist, zu bauen angefangen, und zwar so  
 ansehnlich, daß alle seine Nachfolger an der Vollen-  
 dung noch Stof genug gefunden haben, und der Bau  
 bis auf den heutigen Tag noch nicht vollendet ist. Das  
 hohe

hobe Chor, so eigentlich der schönste gothische Bau ist, soll im Jahr 1320 von dem Erzbischof Heinrich von Würzburg vollendet seyn. Man beruhet sich auf die bey dem Eingange in die Kirche über der Thür eingehauenen alten Verse, die ich aber selbst nicht gesehen, und also auch nicht urtheilen kann, ob sie dem XIV. Jahrhunderte nach ihren Zügen gemäß sind. Ich finde sie so angeführt —

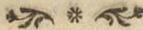
Anno Milleno bis C. quater X. dabis orto,  
Dum colit asumptam Clerus populusque  
Mariam,

Preful Conradus ab Hochsteden generosus  
Ampliat hoc templum, lapidem locat ipseque  
primum.

Anno Milleno ter C. vigenaque junge,  
Tunc nonus ille Chorus coepit jubilare  
sonorus.

Schreibart, Gedanken und Verse scheinen dem Zeitpuncte sehr ähnlich. Das eigentliche Schif der Kirche ist wirklich noch ohne vollführtes Gewölbe, und nur unter dem Dach mit starken Dielen ausgeslagen, so viel Geld gekostet haben soll, so, daß man rich versichert, wenn noch einmal so viel angewandt wäre, daß Gewölbe davon hätte aufgeführt werden können. Ein Thurm 50) ist noch lange nicht bis auf

50) Nach dem prächtigen auf Pergament gezeichneten Originalgrundrisse des Tempels, der im Domarchive noch jeko vorgezeigt wird, hat man zween Thürme auf der Stelle aufführen wollen, und ein großes atrium darzwischen, wo jetzt der leere Raum bis zu den Fundamenten der mittlern Hauptthüre ist.



auf die Helfte vollführet, wenn man nach dem untern Bau und dessen Größe und Dicke urtheilen soll. So viel aber sieht man wol, daß er nach seiner Anlage, und nach seinem ersten Fundament der stärkste und größte Thurm, nächst dem Thurm des Münsters zu Ulm, der ihn an Stärke noch übertrifft, in Deutschland geworden wäre. Oben, wo der Bau aufhört, oder abgebrochen ist, erhält man zum Andenken einen Kranen, den man vor zwey Jahren noch neu repariret, und mit Blech beschlagen hat, wodurch man die großen Quadersteine herauf gebracht; da ist auch ein kleiner Wald, der aus dem Schutt gewachsen ist. Er steht noch etliche Schritte von der Kirche selbst ab, und hängt mit ihr jetzt nicht zusammen. Das Schiff der Kirche wird von einer vierfachen Reihe Säulen getragen. Nach dem Risse sind mit dem zwischen den Fenstern gerade 100 Säulen, von welchen die vier mittleren beinahe 40 Fuß im Umfange haben, und sehr sauber gehauen sind. Die Fenster an der rechten Seite, wo man von dem hohen Chor heruntergeht, sind von prächtiger eingebrannter Mahlerey, von so schönen lebhaften Farben, wie ich sie fast nirgends so schön gesehen habe. Die Figuren darinn stellen zum Theil etliche große Reichshandlungen vor. Die firnehmsten Merkwürdigkeiten der Kirche findet man in dem Umfange des hohen Chors. Zur linken Seite ist die große Sakristey, worin die Reliquien, und der eigentliche Kirchenschatz in verschiednen Schrän-

Schränken aufbewahret wird, der in sehr vielen goldenen und silbernen geistlichen Gefäßen, Leuchtern, Reliquienbehältnissen, und andern Pretiosen mit allen Gattungen von Edelgesteinen, echten Antiken, Gemmen &c. besetzt sind, bestehet. Dieser Vorrath von Edelgesteinen &c. Gold und Silber ist von sehr großem Werth, und wird dem zu Maynz gleich kommen, wo nicht übersteigen. Unter andern hat eine sehr hohe große Monstranz schwer von Golde, die mit den größten Edelgesteinen besetzt ist, und an sehr künstlicher Arbeit und Einfassung der Steine dem Zeitpunct, worin sie verfertiget ist, Ehre macht, meine ganze Attention auf sich gezogen; ein Stück von sehr hohem Werth. Der hiesige Churfürst Maximilian Heinrich, aus dem bairischen Hause, hat sie machen lassen. Die Hinterseite der Steineinfassung ist schön und künstlich emalliret, und ein sehr kostbarer großer Crystall macht das Behältniß der Hostie aus. Hiernächst auch ein sogenanntes *Osculum pacis* von Gold &c. so der Cardinal und Erzbischoff Albrecht von Maynz Markgraf von Brandenburg, der auch Domherr zu Cöln war, dahin geschenket hat. Auch findet man darin einen prächtigen *Codicem Evangeliorum* in gr. Quart, den ich aus dem VIII. Jahrhunderte halte. Ueberdem viele silberne Brustbilder, worin die Köpfe verschiedener Heiligen sind, auch noch eine große schwere silberne Statua, so die Mutter Gottes auf einem Thron sitzend vorstellet, und an höhern Festtagen von zween Priestern vor den hohen Altar getragen, und daselbst

dieselbst auf einen Tisch zur Schau aufgestellt wird. Auch siehet man Leuchter von einer besondern durchaus silbernen Filigranarbeit, die einer feinsten Brabandterspize gleich sind, und allgemein bewundert werden.

Den hohen Chor umgeben eine starke Anzahl Kapellen, worin die Monumente der alten Erzbischöfe, unter welchen sich das Grabmal des Erzbischoffs Philipps von Heinsberg besonders ausnimmt. Solches ist mit einer kleinen Mauer, mit Thürmen besetzt, eingefaßt, wahrscheinlich zum Andenken, daß er Anfänger, und mit Hülfe der Bürger der Erbauer der ungeheuren Stadtmauer war. Er starb in Italien auf einem Römerzuge im Jahr 1191. In einer andern Kapelle liegt unter einem kupfernen Grabmal der Erzbischoff Conrad von Hochstedten, so den ansehnlichen Bau der Domkirche angefangen. Er starb im Jahr 1261. Nächst daran ist die berühmte Heiligen drey Könige capelle, worin die Körper derselben in dem untersten Kasten aufbewahret werden 51). Der obere enthält die Gebeine

51) Wie der K. Friederich I. im Jahr 1162 die Stadt Mayland ihrer Widerschlichkeit wegen erobert und zerstöret hat, so hat der damastiae Erzbischoff Reinold, der den Kaiser auf dem Zuge begleitet, und ihm große Dienste geleistet hatte, sich die Heiligthümer ausgebeten, und sie nach Eßln gesandt. Sein Nachfolger Philipp von Heinsberg ließ sie im Jahr 1170 in diesen kostbaren Kasten legen u. Moerkens schreibt a. a. V. S. 114. von dem Erzbischoffe —

Gebeine der heiligen Märtyrer *Sely, Nabors,*  
 und des *Gregorius von Spolero.* Der Erzbis-  
 schoff *Maximilian* von Baiern hat die Kapelle von  
 Marmor bauen lassen, wo in einem erhabnen Sarge  
 jeder Körper von den dreien Königen besonders in  
 einem Fach liegend vorgestellt ist. Der Kasten ist  
 von Gold, und vergoldetem Silberblech so künstlich  
 gearbeitet, daß jeder Kenner ihn bewundert, beson-  
 ders die Menge von kleinen Säulen, welche unnach-  
 ahmlich alle emailirt, und eine jede für sich eine bes-  
 sondere herrliche Zeichnung hat. Die vorderste  
 Seite des großen Kastens ist mit Goldblech überzo-  
 gen, und mit goldnen Figuren gezieret. Ueber der  
 Oeffnung, wo man die Köpfe der drey Könige se-  
 hen kann, sind drey große Kronen von Gold, davon  
 jede sechs Pfund schwer seyn soll. Der Deckel vor  
 der Oeffnung ist von großem Werth, indem er mit  
 sehr großen Perlen, Edelgesteinen, und Antiken  
 besetzt ist, worunter ein sehr kostbarer Onychstein,  
 und ein Topas, der  $3\frac{1}{2}$  Zoll lang, und  $2\frac{3}{4}$  Zoll  
 breit ist. Auf solche Art sieht man den Kasten von  
 allen Seiten mit Figuren, geschliffenen und unges-  
 schliffenen Steinen, Smaragden, Saphiren, Ru-  
 binen, Amethysten *zc.* gezieret. Vielleicht aber mögte  
 doch wol der größte Werth noch in 226 Antiken bes-  
 stehen, die theils erhaben, theils vertieft geschnitten  
 sind,

A. 1170 SS. trium Magorum corpora in Hierothecam  
 miræ pulchritudinis ex auro et gemmis fabricatam  
 reposita.

sind, wovon etliche jeden Kenner reizen werden, zumal die Kameen, deren nicht wenig sind. Ich habe, wie ich im Jahr 1777 die Kapellen mit einem Kenner besahen, unter andern einen fürtrefflichen Kamee bemerkt, so von ziemlicher Größe, und sehr erhaben geschnitten war, der ein *Sacrificium Aesculapii* vorgestellt. Der wichtigste aber mag wol der seyn, der die Vergötterung des Kaisers Augustus darstellt, welchen man hier dem berühmten Kamee in dem kaiserlichen Schatz zu Wien, der auch den August betrifft, gleich stellen will, doch wollen Kenner, die letztern auch gesehen haben, die Vergleichung nicht statt finden lassen, sondern sie ziehen den Wiener vor. Auf einem großen Rubin ist die *Venus victrix*, die vom *Kupido* gekrönet wird, sehr sauber geschnitten. Noch sieht man auf einem schönen *Sardonix* den *Appollo* auf einem Altar sitzend, und gegen ihn über die *Venus* mit einem Schwerte in der Scheide, nackend bis auf die Schenkel. Zwischen beiden aber hält eine halb nackte Figur die Leier. Ein Kenner von Antiken findet hier einen Schatz, an dem er sich vergnügen kann. Gleich voran erblickt man auch, bey dem Opfer der drei Könige, noch eine königliche Figur, welche ein Kistchen in der Hand hält, worauf *Otto Rex* steht. Vielleicht *Otto IV.*, so im Jahr 1198 zu *Cölln* gekrönet ist. Zweimal im Jahr wird das Grabmahl geöffnet, nemlich am heiligen drey Königtage, und am 23 Julius, an welchem die Körper hieher gebracht sind. Sonst aber ist die Kapelle und das Neußertliche alle Morgen nach  
neun

neum Uhe zu sehen, wo ein Domherr in derselben allezeit gegenwärtig ist. Noch sind hier viele Kapellen, die merkwürdige Monumente in sich fassen, die ich aber nicht alle beschreiben kann. Das hohe Chor selbst, hat inwendig ein prächtiges Ansehn mit dem hohen Altar, woran das mehreste von dem schönsten Marmor, viele Kunst zeigt. Durch etliche Oefnungen sieht man das Grabmahl des heiligen Engelberts, und den Sarg von massivem Silber mit verguldeten Zierrathen, der 149 Pfund wiegen soll. Auch in dem Chore selbst sind noch ein Paar gleich schöne marmorne Monumente von den zweien nach einander gefolgten Churfürsten Adolff und Anton Grafen von Schauenburg. Der erste starb 1556, und der andere 1558. An der linken Seite des hohen Chors bey dem achten Pfeiler geht die Treppe nach etlichen Gewölbern in die Höhe, worin die alte beträchtliche Dombibliothek, das Domarchiv, und die Registratur ist, wovon ich hernach weiter Nachricht geben will.

#### b) Die Stiftskirche zu S. Marien in Capitolio.

Unter die ältesten und merkwürdigsten Stiftskirchen allhier gehört allerdings die zum adelichen freyweltlichen Frauenstift zu S. Marien in Capitolio. Man nennet es hier gemeiniglich S. Mergen. Die Kirche liegt ungemein hoch, ist groß und ungemein helle von alter schöner solider Bauart. Man vermuthet nicht unwahrscheinlich, daß hier auf dieser Stelle die Römer ihr Pratorium, und nachher

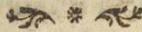
die Fränkischen Könige, die sich hier oft aufgehalten, in der Nähe ihr Palatium gehabt haben. Der Theil der Kirche, der den hohen Chor ausmacht, ist von dem übrigen Bau der Kirche ganz unterschieden, und scheint sowol von aussen als innen ein Bau aus den Karolingischen Zeiten zu seyn, zu welcher Vermuthung hinlängliche Data vorhanden sind. Das Bildniß der Stifterin Plecrudis, Gemahlin Pippini Heristallii, in Stein gehauen, ist auswärts in der Mauer befestiget, und stellet sie nach fränkischer Gewohnheit mit einem Nimbo dar 53). In der Kirche findet man eine neuere Inschrift vom Jahr 1766, worin sie Plecrudis Gemahlin des vorgedachten Pippins, und Stifterin der Kirche und des Stiftes selbst (fundatrix hujus Collegii et Basilicæ) angegeben, und im Jahr 720 gestorben ist. Unter dem hohen Chor (so der Theil der Kirche ist, den ich für einen Bau der Karolingischen Zeiten halte) geht man in eine große Crypta herunter, die viele niedrige Säulen und kleine Abtheilungen hat, woran man auf vielen Stellen eine uralte Malheren auf  
nassen

52) Auf gleiche Art, wie die Hildegardis, Gemahlin des K. Karls des Großen, auf ihrem Leichenstein in der Kirche zu Ingelheim abgebildet, und Tom. I. Actor. Acad. Palat. p. 307. abgestochen und erkläret ist. Wo Schöepflin S. 307. mit Recht sagt — *Nimbus, discus ille Solis vel lunæ, regum reginarumue capitibus suppositus, Monumenta Merouingica (auch Carolingica) a ceteris distinguit*, und anführt, daß dergleichen Königl. Statuen zu Saint Germain von Chlodoväi Zeiten, und nachher noch vorhanden wären.

nassen Kalk noch deutlich sehen kann. Eben die Crypta zeuget von einem hohen Alterthum (dergleichen unter der uralten Johanniskirche zu Worms nahe am Dom auch ist). In dem Kreuzgange liegt ein uralter Leichenstein *à la Mosaique* gearbeitet, worauf zwar noch etliche Buchstaben kenntlich, aber sonst nichts zusammenhängendes heraus zu bringen ist. Alles ist sehr simpel, einfach, und alt. Schade, daß der höchst merkwürdige Stein nicht aufgehoben, und in der Mauer aufgestellt wird, weil er hier ausgetreten, und beständig mit Erde und Schmutz bedeckt wird, so daß er kaum mehr kenntlich ist. In diesem Stifte sind lauter Damen von altem Adel. Ihre Stiftskleidung sieht recht gut aus, und hat fast gar nichts Nonnenmäßiges. Sie haben ihren Chor in der untern Kirche. Außer diesen aber sind noch 12 Canonici, und ein Canonicus praeco an selbigem Stifte, welche ihr Chor oben bey dem hohen Altar haben, und den Gottesdienst versehen, aber mit der Nebtisin und den Stiftdamen ein Kapitel ausmachen.

c) Stiftskirche zu S. Gereon.

Dieses freiadliche Stift ist nach dem Dom das vornehmste in Cöln. Probst, Dechant, Scholaster sind Domherren und Reichsgrafen. Die übrigen Chorherren sind ebenfalls Reichsgrafen, die aber der Sage nach *Domicellares* bleiben, bis sie *Praelati in Clero* sind. Die Stiftskirche ist ein sehr ansehnliches Gebäude, so allerdings merkwürdig, und auf Alterthum



thum und schöne Bauart Anspruch macht. Gleich vorne an, wo man hereinkömmt, findet man eine Bauart, die sicher über das XII Jahrhundert steigt. Die ungemein große runde Kuppel ohne Pfeiler und Unterstützung zeigt den kühnen Baumeister. Weil damals an verschiedenen Altären Messe gelesen ward, so konnte ich sie weiter nicht genau sehen. Man versicherte, daß noch verschiedenes Merkwürdiges darin zu sehen sey. Die Stiftsherren erhielten vor kurzem von dem jetzt regierenden Churfürsten ein sehr schönes Ordenszeichen, welches sie an einem breiten violetten mit Golde gerandeten Bande tragen.

#### d) Stiftskirche zu S. Ursula.

Die Stiftsfrauen an diesem freiweltlichen Stifte müssen alle von altem reichsgräflichen oder fürstlichen Stande seyn. Der Convent besteht aus einer Aebtissin (die jetzige ist zugleich Fürstin zu Elten und Aebtissin zu Vreden), 5 Kapitulardamen, und noch 5 Kapitularcanonicis, also in 11 Personen. Die Kirche selbst hat sonst nicht viel Merkwürdiges, allein die S. Ursula, die hier mit Elftausend Jungfrauen begraben liegt, macht sie merkwürdig genug. Der ganze Fußboden der Kirche ist gewölbt, und mit Knochen angefüllt. In einer großen Kapelle ist eine ganze Bibliothek von Köpfen und Hirnschädeln aufgestellt, die als Brustbilder in starkem Silberblech eingefasset sind. Sie stehen ordentlich in Repositorien, und sind vermuthlich von den vornehmsten oder Heerführerinnen dieses ansehnlichen Heers von Jungfern.

fern. An die bestimmte Zahl von Elftausend glaube man indessen zu Colln selbst nicht mehr so allgemein. Das neue Brevier sagt nur eine große Anzahl Jungfrauen. — Ich sahe im Jahr 1777 die Bibliothek in Gesellschaft noch anderer Personen. Der Vicarius, der die Köpfe zeigte, erzählte dabey viel Miraculöses ic. aber er war kein Mann, dem man etliche Zweifel machen, und sich in einen Streit über Kritik und geistliche Alterthumskunde einlassen durfte ic. ich dachte, dein Glaube hat dir geholfen ic.

### Weltliche Gebäude.

#### e) Das Rathhaus

ist zwar von einer sehr unregelmäßigen Bauart, indem der größte Theil desselben in Form eines weiteiläufigen unten vier und oben acht eckigten Thurms gebauet ist. Allein das große Portal wird jeder Kenner für ein Meisterstück von erhabner Baukunst halten. Es ist größtentheils von schwarzem Marmor, und besteht aus Säulen und Bogenstellungen, der untere Stock von Corinthischer, der obere von Römischer Bauart. Die Zierrathen und Basreliefs sind fleißig gearbeitet und gut gezeichnet. Es ist in der Mitte des XVI. Jahrhunderts gebauet, und die Inschriften daran sind auch damals im römischen Geschmack verfertigt. Megid. Gelenius hat sie abdrucken lassen. Die Treppe hinauf gleich rechter Hand ist der ehemalige große hanseatische Saal, der anjeko weiter nichts merkwürdiges hat,